

ZUM BILD AUF DER UMSCHLAG-RÜCKSEITE DIESES HEFTS

Die Abbildungen auf den Umschlagseiten von »Ars Organi« sind bezahlte Anzeigen. Die Inserenten stellen dazu Beiträge zur Verfügung, die entweder von ihnen oder von Autoren verfasst sind, die sie selbst ausgewählt haben. Die Instrumente werden in dieser Rubrik aus der Sicht der Orgelbauer in sachlicher Form unter Vermeidung von Werbeaussagen vorgestellt und beschrieben.

ACHIM SEIP UND KONRAD DÄNHARDT

Die restaurierte Dreymann-Orgel (1837) von St. Ignaz in Mainz

Zur Geschichte der Orgeln von St. Ignaz

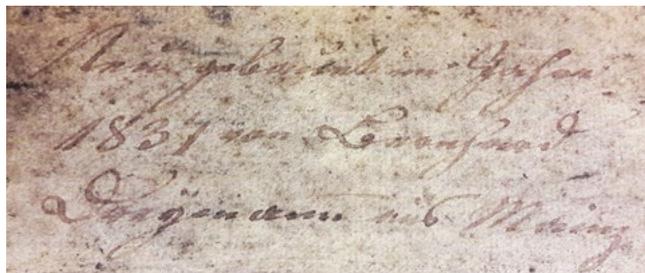
Nach den Plänen von Johann Peter Jäger und unter seiner Leitung wurde von 1763 bis 1773 die Mainzer St. Ignaz-Kirche im klassizistischen Stil neu anstelle eines mittelalterlichen Vorgängerbaus errichtet. Die 1775 durch Johannes Kohlhaas d. J. aus Mainz aufgestellte Macrander-Orgel aus der Vorgängerkirche erwies sich als zu klein. Neubautwürfe reichten Johann Christoff Jeckel aus Worms, Christian Ernst Friderici aus Gera und möglicherweise die Orgelbauer Stumm aus Rhaunen-Sulzbach (unsigned) ein.

Den Zuschlag erhielt jedoch Joseph Anton Onimus (1715–1781) – sicher auch, weil er Mainzer Bürger und Mitglied der St. Ignaz-Gemeinde war. Die Orgel in St. Ignaz erbaute er von 1779–1781. Mit ihren drei Manualen, Pedal und 31 Registern war sie sein größtes Werk. Auf dem dritten Manual war ein Glockenspiel spielbar. Das heute noch vorhandene Gehäuse stammt von Johann Peter Metz, von dem auch die Seitenaltäre, die Kanzel und die Stuckarbeiten in der neuen Ignazkirche angefertigt wurden.

Nach nur 55 Jahren war die Onimus-Orgel so schadhaft, dass 1836 der Mainzer Orgelbauer Bernhard Dreymann (1788–1857) gebeten wurde, einen Reparaturkostenvoranschlag einzureichen. Dreymann stammte aus Beckum (Westfalen) und lernte dort bei seinem Vater Johann Hermann. Ab 1817 begab er sich auf Wanderschaft, u. a. kam er 1821 nach Mainz in die Werkstatt des 1808 verstorbenen letzten domkapitelischen Orgelmachers Franz Xaver Ripple. Anderthalb Jahre später übertrug ihm Ripples Witwe den Betrieb mit den bisherigen Kunden. Dreymann erwarb daraufhin das Bürgerrecht und heiratete Katharina Josepha Wiss, die Tochter eines ortsansässigen Seilermeisters. 1833 bezog er das Haus Nr. D 180 im Thiergarten (heute Schillerplatz/Ecke Emmeranstraße).

Mit der Niederlassung von Dreymann setzte eine neue Hochblüte der Orgelbaukunst in Mainz ein. Er und sein Sohn Hermann (1824–1862), die eine fast konkurrenzlose Position innehatten, lieferten nicht nur Orgeln in evangelische und katholische Kirchen sowie in die neue liberale Synagoge in Mainz (1853) im neu gegründeten Großherzogtum Hessen-Darmstadt, sondern auch in das benachbarte Herzogtum Nassau, in die Pfalz sowie nach Belgien (zwei Orgeln nach Brüssel und eine nach Antwerpen) und Nordfrankreich (Fenain).

Statt zu einer Reparatur der Onimus-Orgel entschloss sich die Gemeinde zu einem Neubau von Dreymann. In



Mainz, St. Ignaz, Windladenzettel von Dreymann, 1837.

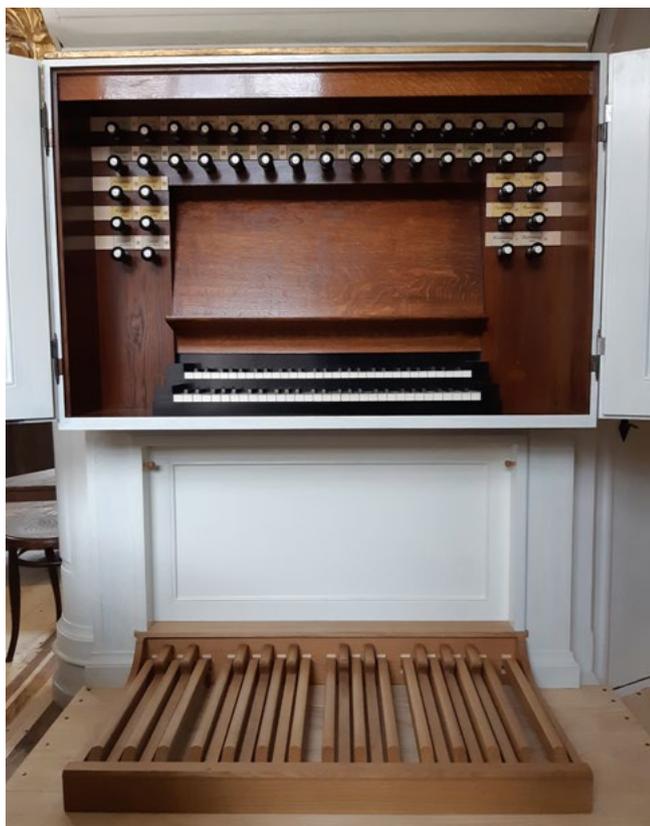
dem Vertrag vom 25. August 1836 wurde ihm zur Auflage gemacht, das vorhandene Gehäuse von 1781 zu übernehmen. 1837 war die Orgel fertig und kostete laut Vertrag 6.280 Gulden. Die Onimus-Orgel hatte Dreymann für 1.100 Gulden in Zahlung genommen; über ihren Verbleib ist nichts bekannt.

Die neue Orgel wurde am 31. Januar 1838 von dem Darmstädter Hoforganisten Christian Heinrich Rinck (1770–1846) geprüft, der als staatlicher Orgelsachverständiger im Auftrag des Großherzogs von Hessen-Darmstadt, damals Ludwig II. von Hessen und bei Rhein, für Orgeln in evangelischen und katholischen Kirchen zuständig war. Rinck war von dieser Orgel so beeindruckt, dass er ihre Disposition in seiner Orgelschule von 1839 als Musterbeispiel zeitgenössischen Orgelbaus veröffentlichte.

1851 arbeitete Dreymann die Zungenregister um. In der Folgezeit wurde die Orgel zweimal tiefgreifend verändert. Einen ersten umfassenden Umbau erfuhr die Orgel im Jahr 1903 durch die Werkstatt Schlimbach (Würzburg), die zu dieser Zeit die bevorzugte Orgelbaufirma im Bistum Mainz war. Die Dreymannschen Keilbälge wurden entfernt und die Disposition dem aktuellen spätromantischen Geschmack angepasst.

1917 erfolgte keine Abgabe der Prospekt Pfeifen, da diese zuvor mit Zinkbronze angestrichen worden waren, wahrscheinlich um die Konfiszierung zu verhindern.

Im II. Weltkrieg detonierte auf dem Platz rechts neben der Kirche eine Granate, die ein Kirchenfenster sowie Orgelgehäuse und Prospekt beschädigten. Die Schäden an der Orgel wurden 1945 von der Firma Kemper (Lübeck) behoben. Dabei wurden die Prospekt Pfeifen nochmals mit Zinkbronze überstrichen, vermutlich um Beschädigungen, wie Dellen, zu kaschieren.



Der nach mittelrheinischer Tradition auf der Seite angebrachte, rekonstruierte Spielschrank.

1974 führte der Orgelbauer Erich Breitmann (1931–2018) aus Nieder-Olm eine Renovierung durch und passte die Disposition dem erneut gewandelten Geschmack an, der sich nun dem Neobarock zugewandt hatte. So wurden die meisten Pfeifen von Schlimbach wegen ihres romantischen Charakters entfernt. Zudem erhielt die Orgel eine neue genormte Spielanlage und eine neue Windversorgung.

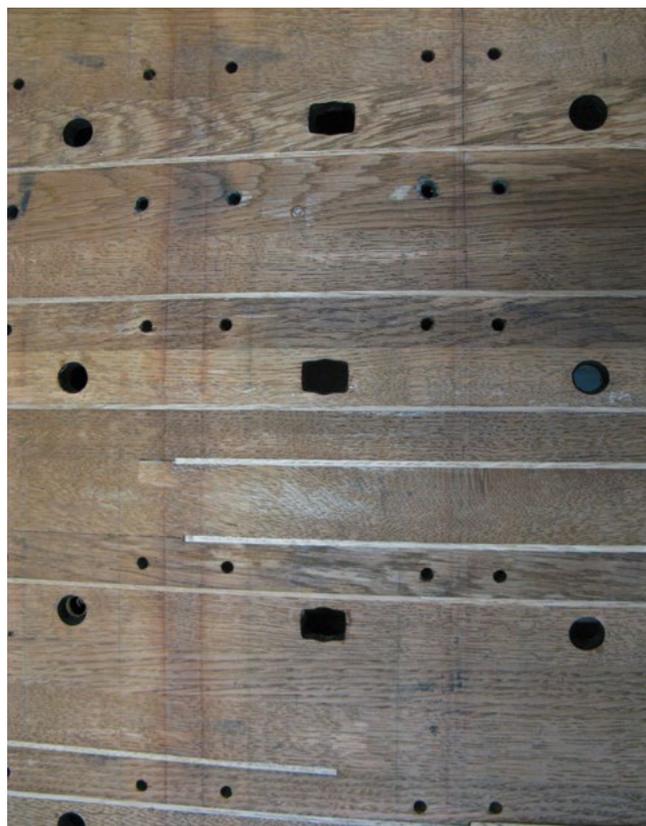
Da die Orgel in der Folgezeit nur unregelmäßig gewartet wurde, verschlechterte sich ihr Zustand zunehmend. Auch die Statik der Orgel geriet aus dem Lot, so dass der linke Gehäuseteil sich nach vorne neigte.

2001 wurden die ersten Angebote für eine denkmalpflegerische Restaurierung der Orgel eingeholt. Wegen zahlreicher anderer Baumaßnahmen an der Kirche konnte das Projekt zunächst nicht realisiert werden. 2015 erhielt schließlich die Orgelbaufirma Eule (Bautzen) den Auftrag für die Restaurierung, die in Verbindung mit der Innenrenovierung der Kirche durchgeführt wurde.

(Achim Seip)

Die Restaurierung der Dreymann-Organ

Dreymanns repräsentative Orgel in der St. Ignazkirche ist sein größtes Werk und widerspiegelt den Übergang vom Spätbarock zur Romantik. Die Disposition wählte Dreymann im Stil des Spätbarocks und führte vor allem im



Aussparungen in der Pedallade (Detail).

Positiv (obere Klaviatur) gefühlvolle und ausdrucksstarke Grundstimmenklänge der Frühromantik ein. Er nahm auch regionale Besonderheiten der Erbauungszeit auf wie die Teilung der Zungenregister (Trompete 8' im Hauptwerk und Crumhorn 8' im Positiv) in Bass und Diskant. Beide bestechen durch einen kräftigen Bass- und einen eher zurückhaltenden Diskantbereich. Drei weitere jeweils ‚halbe‘ Register ermöglichen ein sehr differenziertes Spiel der Bass- und Diskantlage. So bilden im Positiv Floet travers 8' ab b° und Fagott 8' bis a° ein Bass-Diskant-Paar in ihrer jeweils natürlichen Tonlage. Das Diskant-Cornet im Hauptwerk ab c¹ kann Melodieführungen hervorheben und ergänzt die im Diskant zurückhaltendere Trompete 8'.

Nach etlichen Veränderungen war die Orgel zuletzt nur noch sehr schwergängig spielbar und klanglich und technisch wenig attraktiv. Im Herbst 2015 konnte das Instrument ausgebaut und umfassend verbal, tabellarisch und fotografisch dokumentiert werden. Spuren, vor allem im Bereich des 1974 ersetzten Spieltisches und der Mechanik, wurden gesucht und gefunden, um längst verlorengegangene Funktionen nachzuvollziehen.

Das stark abgesenkte Orgelgehäuse war einsturzgefährdet. Eine Ursache war das starke Absinken der Empore vor vermutlich mehr als 100 Jahren. Eine statische Untersuchung wurde nötig und ergab, dass mit keinen weiteren Senkungen zu rechnen ist. Zweite Ursache war der Orgelbauer Dreymann selbst, der für den seitlichen Spieltisch wesentliche Konstruktionsrahmen des Gehäuses durch-

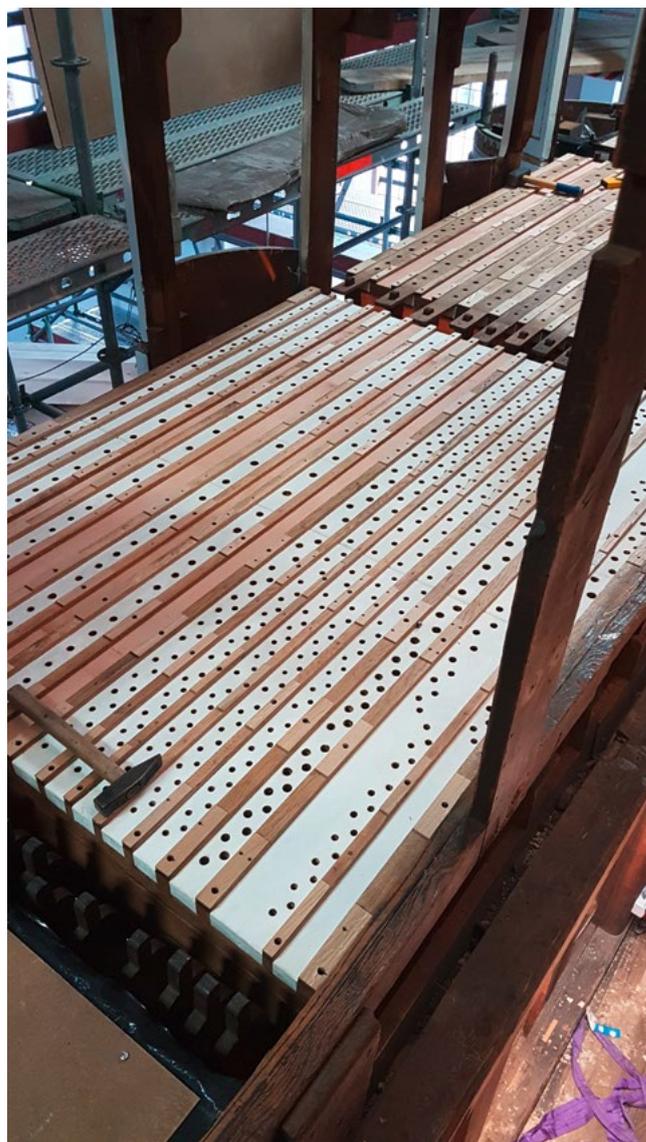


Inneres des Windkastens des Hauptwerks nach der Restaurierung (Detail).

trennte, um die Mechanik unterzubringen. Das Gehäuse wurde mit Eisenprofilen geradgedrückt, auf eine einheitliche Ebene angehoben und die stark abgesunkenen Halbrundtürme mit den schwersten Pfeifen mit Stahlwinkeln und je einem Zuganker soweit wie möglich gerade ausgerichtet. Bei der Gehäuserestaurierung fanden sich deutlich sichtbare Spuren des Zweiten Weltkriegs, wie durch Granatsplitter zerborstenes Holz der linken seitlichen Orgelwand, tausende Glassplitter und zahlreiche Holzergänzungen, die kurz nach dem Krieg eingebaut worden waren. Die letzteren sowie Schäden durch Trocknungsrisse wurden beseitigt, Rahmen und Füllungen ergänzt und fehlende Rückwandrahmen erneuert. Der Holzbildhauer Stephan Thürmer/Dresden ergänzte eine große Anzahl fehlender geschnitzter Details am Gehäuse. Die originale und erhaltenswerte Fußbodendielung der Empore war altersbedingt, durch Eingriffe und Überarbeitungen sowie die Einschnitte der statischen Untersuchungen in einem besonders schlechten Zustand. Sie wurde sukzessive restauriert und wo nötig stilpassend ersetzt und ergänzt.

Der Spielschrank musste vollständig rekonstruiert werden. Für die Rekonstruktion stand hauptsächlich die Dreymann-Orgel in Eich in Rheinhessen Pate. Breitmann lagerte 1974 glücklicherweise wichtige Teile der Mechanik ein und erhielt auch einzelne Spuren hinter dem Spieltisch, was eine weitestgehend authentische Rekonstruktion der Hilfsregister (Pedal-Gabelkoppel, Calcantenruf und Evacuant, letzterer von Dreymann als ‚Ventil‘ bezeichnet) ermöglichte.

Kaum noch vorstellbar ist heute die frühere Schwergängigkeit der mechanischen Traktur sowohl bei den Tasten als auch den Registerzügen. Sämtliche Verbindungen klappten; die Ventildfedern waren so straff, dass ein sensibles Spiel kaum noch möglich war. Alle Achsen und Federstärken wurden wieder auf ein optimales Maß angepasst, dabei Tausende an korrodierten und verbogenen Messing- und Eisendrähten ausgetauscht, gebrochene Hölzer ausgewechselt oder neu verleimt.



Ausrichten der restaurierten Windladen.

Die technische Innenanlage der Orgel wurde mehrfach umgearbeitet, erstmals schon während des Orgelaufbaus 1837 durch die Mitarbeiter Dreymanns selbst: Nachdem er offenbar während des Aufbaus festgestellt hatte, dass die Windmenge für den Principalbaß 16' unzureichend ist, nahm er den Subbaß 16' von der Windlade und verband die Mechanik der beiden Register. Den Subbaß 16' stellte er auf eine zusätzliche Lade mit eigener Mechanik hinter die Orgel. Deren Anspielung wurde 1903 durch Schlimbach pneumatisch ersetzt. Rinck nannte interessanterweise im Abnahmeprotokoll einen Subbaß 32'. Schon Schlimbach bemerkte aber, dass nichts für einen 32' spricht, so dass es sich wohl um einen Irrtum von Rinck handelt. Auch wir fanden keine Spuren davon, dass hier jemals solche großen und schweren Pfeifen gestanden haben könnten, dafür aber ausreichend viele Spuren, die eine Rekonstruktion der Dreymannschen Mechanik ermöglichten.

Die originale Balganlage von Dreymann war 1903 von Schlimbach ersetzt worden. Die sechs ca. 2,8 m x 1,4 m großen Keilbälge (deren Größe belegt ist; jeder ca. 350 kg



Die Verführungen der Prospekt Pfeifen des Positivs. Aufnahme während der Montage.



Die oberen Bälge der Keilbalganlage.

Mainz, kath. Kirche St. Ignaz

Prospekt Joseph Anton Onimus, Mainz, 1779–1781; Werk Bernhard Dreymann, Mainz, 1837; Restaurierung durch Hermann Eule Orgelbau Bautzen 2015–2019

HAUPTWERK · C–g ³		POSITIV · C–g ³		PEDAL · C–c ¹	
1. Principal	8' Prospekt	1. Principal	4' Prospekt	1. Violonbaß	16' Prospekt
2. Bourdon	16'	2. Floet travers discant	8' ab b [°]	2. Principalbaß	16'
3. Gemshorn	8'	3. Spitzfloete	8'	3. Subbaß	16'
4. Viol di Gamba	8'	4. Stillgedact	8'	4. Octavbaß	8'
5. Großgedact	8'	5. Salicional	8'	5. Quintbaß	10 ² / ₃ ' 1903
6. Octava	4'	6. Salicional	4'	6. Octavbaß	4'
7. Quinta	3'	7. Floete douce	4' rek.	7. Posaunenbaß	16'
8. Quintfloete	6'	8. Spitzfloete	2'	8. Claironbaß	4' rek.
9. Kleingedact	4'	9. Quinta	3'		
10. Cornet discant 4f.	4' ab c ¹	10. Mixtur 3f.	1 ¹ / ₂ ' rek.		
11. Flageolet	2'	11. Fagott bass	8' C–a [°] , rek.		
12. Superoctave	2'	12. Crumhorn discant	8' b [°] –g ³		
13. Mixtur 5–4f.	2'	13. Crumhorn bass	8' C–a [°]		
14. Trompet discant	8' ab c ¹				
15. Trompet bass	8' C–h [°] , rek.				

Soweit nicht anders angegeben, ist das Pfeifenwerk original. Rek. – rekonstruiert.

HILFSREGISTER

Coppel zum Manual – Coppel zum Pedal – Windtrennung Manual – Windtrennung Pedal – Calcant (Calcantenglocke) – Ventil (Evakuant).

Technische Daten und historische Substanz von Bernhard Dreymann

Gehäuse:	Original von Joseph Anton Onimus von 1781, durch Dreymann im hinteren, nicht sichtbaren Bereich etwas umgebaut.
Spieltisch:	an der rechten Gehäusesseite, 2018 vollständig rekonstruiert, lediglich die Registerstaffel ist original.
Tontraktur:	mechanisch, weitgehend original.
Registertraktur:	mechanisch, vollständig original bis auf die Anspielung der Subbaß 16'-Windlade.
Windladen:	Schleifladen, vollständig original bis auf die separat stehende Subbaß 16'-Windlade.
Pfeifenwerk:	1976 klingende Pfeifen, davon 1535 original (wobei die 25 Pfeifen des Quintbaß 10 ² / ₃ ' im Pedal von Schlimbach vermutlich in identischer Dreymann-Mensur nachgebaut wurden und daher weiter verwendet wurden), 441 rekonstruiert. Außerdem 74 stumme originale Prospekt Pfeifen.
Balganlage:	6 Keilbälge hinter der Orgel, Betrieb wahlweise durch Kalkanten (Balgtreter), Orgelgebläse oder Balgaufzugsanlage, 2018 inklusive Tretanlage vollständig rekonstruiert.
Kanalanlage:	2018 vollständig rekonstruiert.
Winddruck:	76 mm WS.
Stimmtonhöhe:	445,9 Hz bei 15° C.
Stimmungsart:	gleichstufig temperiert.



Die Tretclaves.

schwer) wurden in der Form der Bälge der Dreymann-Orgel in Erbes-Büdesheim (Rheinhesßen) rekonstruiert. An der nachweisbaren Stelle des ursprünglichen Kalkantenplatzes erhielten die Bälge Claves (Trethebel) wie ursprünglich; so kann die Orgel per Fußbetrieb ohne elektrischen Strom gespielt werden. Zusätzlich wurde eine Balgaufzuganlage eingebaut. Sie simuliert mit sechs Motoren und einer Steuerelektronik die Arbeit des Kalkanten (Bälgetreters), indem sie die sechs Bälge abwechselnd und unter Kontrolle des jeweiligen Balgstandes aufzieht. Das Ergebnis ist ein ruhigerer, gleichförmig strömender Orgelwind, gleich dem durch Treten der Claves erzeugten Wind. Für den Alltagsgebrauch gibt es als dritte Möglichkeit einen Ventilator. Der Wechsel zwischen diesen drei möglichen Arten, den Orgelwind zu erzeugen, erfolgt in einem kleinen Schaltkasten neben dem Spieltisch.

Die fehlenden Windkanäle und Ventile mussten entsprechend den Aufzeichnungen, Funktionen und Spuren nachempfunden werden. Eine Besonderheit ist die in den Quellen erwähnte ‚Windtrennung Pedal‘ und ‚Windtrennung Manual‘, deren Vorbild wohl in der Walcker-Orgel der Frankfurter Paulskirche zu finden war. Die Rekonstruktion ermöglichten Spuren von zwei bauzeitlichen Registerschwertern.

Die großen Windladen waren durch beständiges übermäßiges Heizen im Winter ungewöhnlich stark ausgetrocknet, geschwunden und mit unzähligen Holzrissen versehen, die eine ordentliche Funktion nicht mehr ermöglichten.

Nach der Abnahme aller Einzelteile in der Werkstatt mussten alle Risse aufwändig geschlossen und die Flächen geebnet werden. Dabei wurden die als Dichtmaterial aufgeklebten handgeschriebenen Notenblätter eines ausgemusterten Mainzer Choralbuchs gesichert; sie wurden im Archiv der Gemeinde eingelagert. Anschließend konnte der aufwändige Aufbau der Tonventile mit allen Einzelteilen, der Registerschleifen und der Pfeifenstöcke sowie der Wiedereinbau vor Ort erfolgen.

Viele der originalen Pfeifen waren glücklicherweise erhalten, einzelne Pfeifen und auch einige Register fehlten. So mussten die Zungenregister Trompet 8' im Hauptwerk, Claironbaß 4' im Pedal und Fagott 8' im Positiv anhand von Vergleichen mit der Dreymann-Orgel in Eich, eigenen Erfahrungen und Aufzeichnungen von Herrn Dr. Achim Seip rekonstruiert werden. Die Labialregister Flageolet 2' im Hauptwerk sowie Floete douce 4' und Mixtur 3f. 1½' im Positiv mussten ebenso rekonstruiert werden, wobei für die Floete douce 4' kein metallenes Vergleichsregister in einer erhaltenen Dreymann-Orgel zu finden war. Das originale Pfeifenwerk wurde gründlich gereinigt, ausgeformt, repariert und einzelne gekürzte Metallpfeifen wieder angelängt.

Die originalen Prospektpfeifen (im Pedal mit Violonbaß 16' anstelle Principalbaß 16') stellen eine Seltenheit dar. Bei den Restaurierungsarbeiten wurden die Farbschichten chemisch abgelöst, um weitere mechanische Beschädigungen zu vermeiden. Nun präsentieren sich die Prospektpfeifen wieder mit der ursprünglichen Oberfläche, lediglich mit ihrer 182 Jahre alten Patina.

(Konrad Dänhardt)

Die restaurierte Dreymann-Orgel ist auf einer CD mit Werken von Christian Heinrich Rinck zu hören (siehe unter den Neuerscheinungen). Sämtliche Werke von Robert Schumann für Orgel und Pedalklavier hat hier Daniel Beckmann aufgenommen (Witten, Aeolus Tonträger 2020, Verl.-Nr. AE 11201, Strichcode 4-026798-112011).

Dr. Achim Seip ist Orgelsachverständiger im Bistum Mainz. Konrad Dänhardt ist Restaurator und Orgelbaumeister bei Eule Orgelbau Bautzen.

Bildnachweis: Eule Orgelbau Bautzen, Konrad Dänhardt u. a.